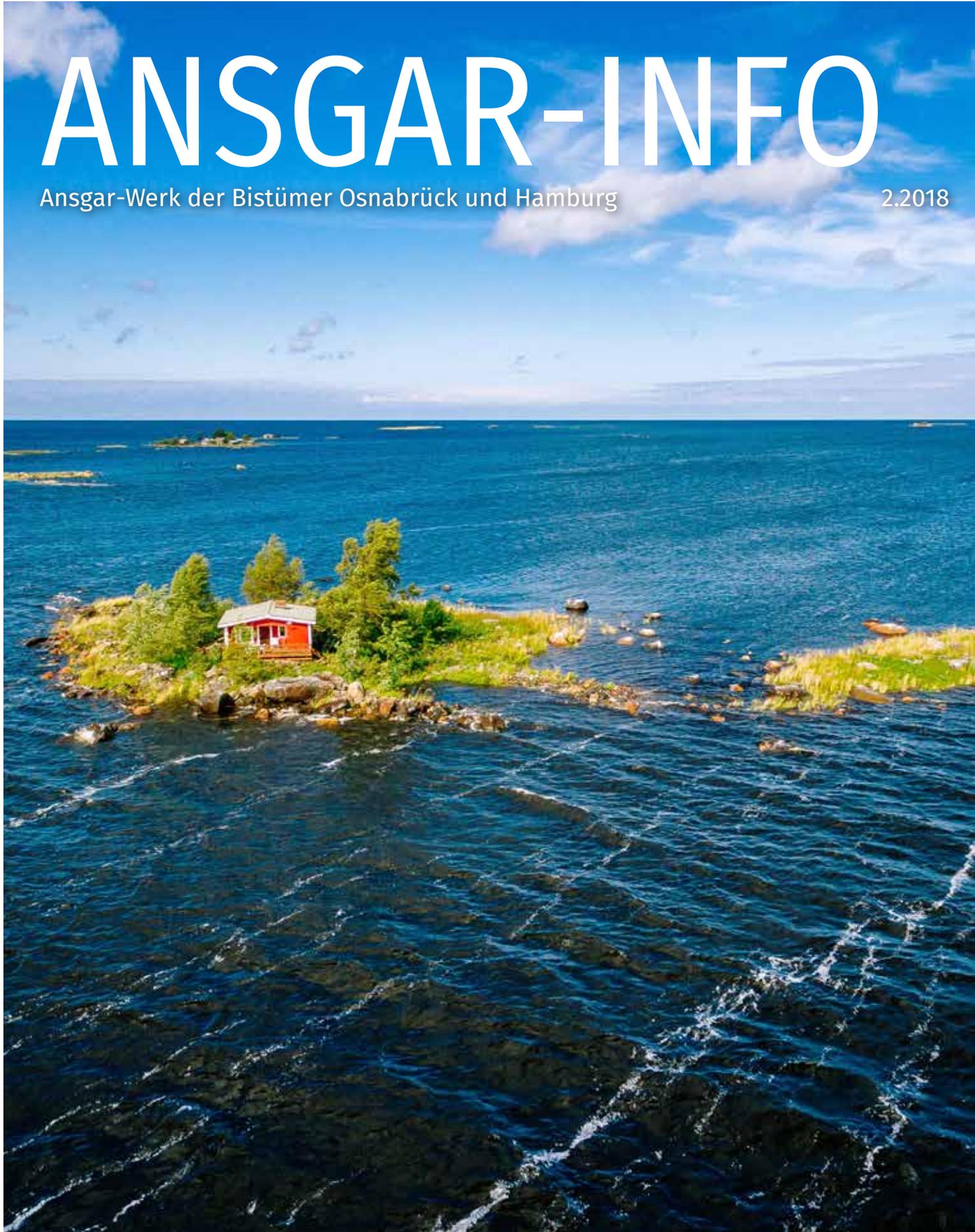


# ANSGAR-INFO

Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg

2.2018



## Wenn Glaube leuchtet

Eine neue Kirche für die chaldäischen Christen in Schweden: Künstler aus Norddeutschland gestaltete die Fenster.

## Bistum als große Familie

Zum Diözesanfest vor Mariä Himmelfahrt im August machen sich Katholiken aus ganz Finnland auf den Weg.



## Liebe Leserinnen und Leser!



Bischof Franz-Josef Bode Foto: Bistum Osnabrück

Manchmal leuchten die wertvollsten Dinge gerade in Zeiten der Entbehrung besonders hell auf. Bei mir war das in diesem Jahr so. Nach schwierigen Bandscheibenoperationen und während der langen Genesungsphase habe ich auf vieles verzichten müssen. Dazu gehörte eine schon fest geplante Schwedenreise. Sie war ein Geschenk unseres Domkapitels zu meinem Silbernen Bischofsjubiläum, über das ich mich sehr gefreut habe. Dazu gehörte auch mein Besuch bei der alljährlichen Theologischen Studienwoche des Ansgar-Werks in Haus Ohrbeck. An dieser Begegnung liegt mir immer viel.

In diesem Jahr ging das alles nicht. Und gerade da durfte ich neu erfahren, wie bereichernd und auch belastbar unsere Verbindung mit den Bistümern im hohen Norden ist. Die Teilnehmer der Studienwoche machten sich von sich aus auf den Weg zu mir in mein Haus, und auch Kardinal Anders Arborelius von Stockholm nahm sich die Zeit für einen

Krankenbesuch. Was anderen wie eine Kleinigkeit oder gar wie eine Selbstverständlichkeit vorkommen mag, war für mich ein wertvolles und frohmachendes Geschenk.

Dass es diese bereichernde und belastbare Verbundenheit von Norddeutschland und Nordeuropa geben kann, dazu tragen Sie als Freunde und Förderer des Ansgar-Werks wesentlich bei. Ihr Interesse an den Glaubensbrüdern und -schwestern in der harten Diaspora Islands, Norwegens, Schwedens, Dänemarks und Finnlands, Ihre Spenden und Ihr Gebet ebnen Wege und beleben die Kirche des Nordens. Dafür bin auch ich Ihnen sehr dankbar. Und nun: Viel Freude am neuen Ansgar-Info!!

  
Dr. Franz-Josef Bode  
Bischof von Osnabrück

Titelbild: kleine Inseln vor Helsinki in Finnland

### Impressum

Herausgeber:

Ansgar-Werk  
der Bistümer Osnabrück und Hamburg  
Postfach 1380, 49003 Osnabrück  
Verantwortlich: Msgr. Ansgar Lüttel

Redaktion: Anja Sabel

Satz und Layout: Dom Medien GmbH, Osnabrück  
Druck: Druckerei Steinbacher, Osnabrück  
www.ansgar-werk.de

## Aus dem Inhalt

- 4 **Leuchtender Glaube**  
Ein Künstler aus Norddeutschland hat die Fenster der neuen Kirche im schwedischen Södertälje entworfen.
- 8 **Nicht nur übers Wetter reden**  
Katholiken aus den nordischen Ländern tauschen sich bei Studienwoche über das Gebet aus.
- 10 **Berufung geht durch den Strafraum**  
Birgittaschwester aus Vadstena berichtet über ihren Weg in den Orden.
- 12 **Wie eine große Familie**  
Zum Diözesanfest des Bistums Helsinki kommen Gläubige aus ganz Finnland.

Fotos: Titel: istockphoto.com/pawel.gaul; Seite 3 (Stockholm): Katrin Kolkmeier

## Herr Jesus Christus,

du hast uns als Kirche im Norden zusammengeführt.

Wir hören dich in deinem Wort.

Wir erfahren dich in heiligen Zeichen.

Wir teilen den Reichtum deiner Gnade.

Wir vertrauen der Liebe, mit der du uns trägst,  
und die uns untereinander verbindet.

Du hast uns berufen, dich in der Welt zu bezeugen.

Du hast uns zu allen Menschen gesandt.

Du lenkst unseren Blick auf die Weite deines Himmels,  
damit wir nicht um uns selbst kreisen.

Lass uns offen sein für die Zeichen der Zeit.

Stärke unsere Achtung vor der Vielfalt der Glaubenswege.

Lass uns bei uns selbst beginnen

im Vertrauen auf die Gaben,

mit denen dein Geist uns erfüllt.

Quelle: Erzbistum Hamburg,  
Arbeitsgruppe „Erneuerungsprozess der katholischen Kirche im Norden“



Braucht für seine Arbeit viel Platz: Der Künstler Jörgen Habedank mit den Entwürfen der bunten Fenster für die neue Jungfrau-Maria-Kirche in Södertälje/Schweden. Rechte Seite: das fertige Ergebnis.

Fotos: privat/Bonifatiuswerk



## Eine leuchtende Brücke des Glaubens

Ein norddeutscher Künstler macht ein neues Gotteshaus in Schweden zu etwas Besonderem. Für die Jungfrau-Maria-Kirche in Södertälje hat Jörgen Habedank elf bunte Glasfenster entworfen. Die größten sind vier Meter lang.

Seine Entwürfe, die Jörgen Habedank im heimischen Atelier in Tornesch/Schleswig-Holstein entwickelte, wurden in einer speziellen Glaswerkstatt in Paderborn auf Glas übertragen und gebrannt. Jedes Fenster ist ein Unikat. Eine einzelne Scheibe wiegt bis zu fünf Zentner. Mittlerweile sind die Glasscheiben heil in Södertälje angekommen und montiert. Vom Ergebnis aber wollte sich der Künstler unbedingt selbst überzeugen und reiste zur Kirchweihe nach Schweden. Die Stadt Södertälje mit ihren 70 000 Einwohnern liegt 30 Autominuten südwestlich von Stockholm. Eine katholische Kirche gehört

seit langem zum Stadtbild. Sie war jedoch zu klein geworden, denn viele Christen aus dem Irak kamen in den vergangenen zehn Jahren in die Stadt. Die Kirchengemeinde brauchte deshalb ein größeres Gotteshaus. Beim Entwurf und Bau half den Schweden unter anderem das Bonifatiuswerk.

Dieses Hilfswerk hat auch schon öfter mit einer Glasmanufaktur in Paderborn zusammengearbeitet – der gleichen, in der auch Habedank ein- und ausgeht. So sei er ins Spiel gekommen, berichtet er. Habedank gilt als Experte, wenn es um Glaskunst geht und hat bereits erfolgreich mit Kirchen zusammenge-

arbeitet. Bald darauf wurde der Künstler von der chaldäischen Kirchengemeinde gebeten, Entwürfe zu machen. Gesagt, getan. Habedank entwarf zwei Themen für den Kirchenraum. Die eine Seite sollte Wege zum Licht aufgreifen, die andere Seite der Taufe gewidmet sein. Das Schöne sei, dass er freie Hand gehabt habe, sagt er. „Ich wusste nur, dass es ein schlichter Raum sein wird, innen mit Holz. Und ich wusste, dass es auch ein Raum der Begegnung sein soll.“ Deshalb entschied er sich für eine eher abstrakte Umsetzung.

Nur vereinzelt und subtil hat er Muster wie Kreuze, Holz und einen Lichtkreis aufgenommen. Die Betrachter sollen „nicht gleich erschlagen werden“. In dem Raum sollen sich auch Menschen wohlfühlen, die nicht christlichen Glaubens sind. Denn die Kirche

aktiv in die Gesellschaft hineinwirkt. Es bietet nicht nur vielen Migranten und Flüchtlingen eine neue Heimat im Glauben, sondern verbindet die Christen innerhalb der Stadt Södertälje miteinander. Wo vorher ein Wald stand und die Stadtteile voneinander trennte, steht nun eine neue Kirche – eine Brücke des Glaubens“, sagte Heinz Paus, Präsident des Bonifatiuswerkes.

Schon lange gab es den Wunsch nach einer eigenen Kirche mit angeschlossenem Gemeindezentrum für die rund 5000 katholisch-chaldäischen Christen. Durch die Einwanderung aus dem Nahen Osten kamen viele orientalische Christen nach Schweden. Sie suchten in Södertälje einen Zufluchtsort vor Krieg und Verfolgung, eine neue Heimat, in der sie in Frieden leben und ihre Kinder im christlichen Glauben erziehen können.

### Neue Kirche auch Marienheiligtum

„Als ich vor einigen Jahren selbst als Flüchtling von Bagdad nach Södertälje kam, traute ich mich lange nicht auf die Straße. Erst der Kontakt zur Gemeinde in Södertälje und die Besuche im Gottesdienst gaben mir die Kraft, wieder an das Gute zu glauben. Endlich haben wir eine eigene Kirche und geeignete Gemeinderäume mit ausreichend Platz für unsere Jugendarbeit“, erzählt beispielsweise Gemeindeglied Melad Louay Francis.

Das Bonifatiuswerk stiftete das Fenster der Schutzpatronin, das die Gottesmutter Maria zeigt. Es ist ein ganz besonderes Geschenk, das eine geschwisterliche Brücke schlägt zwischen der Gemeinde in Södertälje und dem Solidaritätswerk in Paderborn. „Wir danken Gott, dass der Unbefleckten Jungfrau Maria diese lang ersehnte Kirche eingeweiht werden konnte, die auch als Marienheiligtum für den Großraum Stockholm dienen soll. Von Herzen danken wir allen Wohltätern aus Deutschland“, sagte der Bischof von Stockholm, Kardinal Anders Arborelius. Anja Sabel

soll nicht nur Gotteshaus sein, sondern auch ein Begegnungszentrum in einem sozialen Brennpunkt.

Das gesamte Gebäude ist ein großer Kontrast zur alten Kirche. Dort sind viele kleine Engel und „anderer Kitsch“ – wie Habedank es nennt – zu finden. Ihm gefällt die überraschende Nüchternheit des Neubaus. Sie sei mutig, sagt er. Seine Glaskunst bekomme dort auch Raum zum Entfalten.

Knapp 300 Gäste kamen zur Einweihung der neuen Kirche: unter anderem der chaldäische Patriarch Louis Sako aus Bagdad. Ein Hauch von Weltkirche in Södertälje. „Es ist schon etwas ganz Besonderes, die Einweihung einer Kirche erleben zu dürfen – ein Ereignis, das heute selten ist. Wir konnten uns überzeugen, dass dieses neue Gotteshaus



Die von Jörgen Habedank gestalteten Fenster fallen auf.



Zum Einweihungsgottesdienst der neuen Kirche in Södertälje kamen rund 300 Gäste.



### > Hintergrund Chaldäische Christen

Weltweit sind es mehr als 500 000; sie leben vor allem im Irak, in Iran, Syrien, Jordanien, Libanon und der Türkei. Diese Kirche hat ihren Ursprung im Nahen Osten. Sie entstand 1533 während einer Kirchenspaltung. Die chaldäischen Christen bilden den katholischen Zweig der sogenannten Ostkirche. Seit Mai 2018 haben die chaldäischen Katholiken in Schweden einen eigenen Bischof: Saad Sirop Hanna aus Bagdad. Er ist Apostolischer Visitator der Gemeinde in Södertälje.



# Mehr über Gott als übers Wetter reden

Der Bischof von Stockholm, Anders Arborelius, nahm an der Theologischen Studienwoche des Ansgar-Werkes teil. Er sprach über das Gebet – und Überraschungen nach seiner Ernennung zum Kardinal.



„In Schweden ist es schlimm, religiös zu sein.“ Die Augen des Stockholmer Bischofs Anders Arborelius funkeln belustigt. Dem „Schweden des Jahres 2017“ ist es mal wieder gelungen, für einen kleinen Schockmoment zu sorgen. Natürlich übertreibt er. Dennoch sagt sein Satz viel aus über die Katholiken in den Ländern Nordeuropas: Sie gehören dort zu einer Minderheit, und es erfordert manchmal Mut und Rückgrat, sich als Einziger in der Schulklasse oder am Arbeitsplatz zum Glauben zu bekennen. Bestenfalls stellen Mitschüler und Kollegen neugierige Fragen, im schlechtesten Fall wird der einzelne Katholik für alle Verfehlungen der Kirche mitverantwortlich gemacht. Bischof Arborelius, der im vergangenen Jahr zum Kardinal ernannt wurde, erlebt allerdings auch Überraschungen: Journalisten, die ihn interviewen, bitten um seinen Segen. Oder Menschen klopfen an Klostertüren und sagen: „Ich bin nicht religiös, aber beten Sie für mich!“

tauschen sich aus und saugen theologisches Wissen auf. Diese Möglichkeit haben sie in ihrer Heimat oft nicht.

Kardinal Anders Arborelius spricht über das Gebet in der karmelitischen Spiritualität. Was naheliegt: Er konvertierte mit 20 Jahren zum katholischen Glauben und trat mit 22 in den Karmeliterorden ein. 1979 wurde er zum Priester geweiht. „Wir können das Beten nicht lernen wie Lesen und Schreiben“, sagt er. Das Gebet sei eine Gnade, eine Gabe, die wir empfangen. Er ermutigt, über persönliche Gebeterfahrungen ins Gespräch zu kommen. Denn „als Christen sollten wir mehr über Gott reden als über Wetter und Essen“. Christen beten, weil sie Gott danken möchten. Aber auch, weil sie ihn um Hilfe in Notsituationen und Krisen bitten. Denn das Leben ist nicht nur bunt, sondern auch grau und dunkel. Diese dunklen Zeiten, betont der schwedische Kardinal, haben wir nötig, um Gott näherzukommen.

## Beten lernen wir nicht wie Lesen

Um das christliche Gebet geht es auch bei der 46. Theologischen Studienwoche der Ansgar-Werke der Bistümer Osnabrück und Hamburg sowie Münster. Fast 40 Laien, Ordensleute und Priester aus Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Island haben sich wieder auf den Weg gemacht. In Haus Ohrbeck bei Osnabrück erleben sie Gemeinschaft,

Ein Jahr nach seiner Ernennung zum Kardinal bezeichnet sich der Stockholmer Bischof noch immer bescheiden als „Novize im Amt“. Das schwedische Magazin „Fokus“ kürte den 68-Jährigen zum „Schweden des Jahres 2017“. Eine Auszeichnung. Denn um die katholische Kirche in einem Land zu vertreten, dessen Identität hauptsächlich säkular und ansonsten lutherisch sei, werde eine unerschrockene Einstellung benötigt, hieß es. Anja Sabel



# Wenn Berufung durch den Strafraum geht

Was hat ein Fußballer mit ihrem Ordenseintritt zu tun? Die gebürtige Münsterländerin Monika-Clara Siepelmeyer, Birgittenschwester in Vadstena, erzählt ihre Geschichte.

## Wie es Schwester Monika-Clara nach Schweden verschlug:

1974 kam die Begeisterung für mein Traumland Schweden durch die Fußballweltmeisterschaft in München auf, wo ich Fan des schwedischen Torhüters Ronnie Hellström wurde. Er spielte beim 1. FC Kaiserslautern – der Klub wurde mein Lieblingsverein. Als ich in meinem Geschichts- und Ethnologiestudium ein Spezialgebiet suchte, lag es deshalb nahe, Schweden und den Norden zu wählen. Bischof der katholischen Kirche dort war Hubertus Brandenburg, ein Bekannter meiner Eltern. Durch ihn kam ich in Kontakt mit den Birgittenschwestern in Vadstena, die ein Gästehaus betreiben und Hilfe bei der Betreuung der Gäste immer gerne haben.

## Ihre ersten Eindrücke:

Als ich am Gästehaus klingelte – nach einer einsamen Fahrradtour – war die erste Begegnung mit einer Schwester ein solches Erlebnis von Liebe, dass mich das von Anfang an geprägt hat. Ich bin in Vadstena dann die folgenden Semesterferien gewesen, teils um die Sprache zu lernen, aber ziemlich schnell bekam ich offene Augen für eine andere Art, den christlichen Glauben zu leben, überzeugt und glaubhaft katholisch zu sein.

## Wie sie selbst in den Orden fand:

Eine Holländerin, die mit mir im Gästehaus arbeitete, sagte mir eines Tages, dass sie um Aufnahme in den Orden ersucht habe. Statt mich mit ihr zu freuen, reagierte ich mit Eifersucht. Aus diesem negativen Gefühl heraus wurde mir erst einmal klar, dass mein Wunsch in dieselbe Richtung ging. Wieder zu Hause, ließ mich der Gedanke nicht mehr los, ich musste es probieren und zurückgehen. Das habe ich dann im Sommer 1983 gemacht.

## Was ein Fußballer mit ihrer Berufung zu tun hat:

Meine Fußballliebe zu Ronnie Hellström bezeichne ich als etwas ganz Wertvolles.



Meine Mitschwester haben das verstanden und bei meinem Silberjubiläum eine Überraschung für mich vorbereitet. Auf eine erste Bitte um ein Autogramm von Ronnie Hellström kam von ihm die schüchterne Frage zurück, ob es wohl gestattet sei, selbst aufzutreten. So kam ich total unwissend in die Kirche zur Festmesse, bis der Priester dann sagte: „... manchmal kann eine religiöse Berufung auch durch den Strafraum gehen.“ Und da stand ich voll Staunen und kriegte mich nicht mehr ein vor Lachen. Mit Ronnie Hellström habe ich dann gefeiert. Wir haben uns so gut verstanden, als sei er schon immer ein Freund gewesen.

Aufgezeichnet: asa/Lena Reiher

Links: Schwester Monika-Clara Siepelmeyer erzählt beim Katholikentag in Münster von ihrer Berufung (mit Andreas Herzig vom Katholischen Rundfunkreferat Hamburg). Oben: Am Stand des Ansgar-Werks mit Schwester Katarina Klann (r.) und Veronika Pielken vom Vorstand des Ansgar-Werkes Osnabrück/Hamburg. Fotos: Jörg Sabel

## > Hintergrund

### Ursprünglich ein Doppelorden

Der Erlöserorden, nach seiner Gründerin auch Birgittenorden genannt, war ursprünglich ein Doppelorden für Nonnen und Mönche. Er wurde 1346 von der heiligen Birgitta (1303–1373) gegründet. Dem Erlöserorden gehören heute weltweit hunderte Schwestern an. Zum alten Zweig, der seit dem Mittelalter besteht, gehört die Abtei Pax Mariae in Vadstena. Sie liegt in der schwedischen Provinz Östergötland. Seit 1963 lebt dort wieder ein Konvent Birgittinnen: zurzeit acht Frauen aus fünf Ländern.



# Die Kirche ist jung

Wenn sich zum Diözesanfest vor Mariä Himmelfahrt im August Katholiken aus ganz Finnland auf den Weg machen, zeigt sich das Bistum Helsinki als Familie.

Ein Bus aus Jyväskylä, ein Bus aus Tampere, aus Turku, aus Helsinki – vor der lutherischen Laurentiuskirche im finnischen Lohja staut es sich. Immer mehr Menschen strömen in das kunstvoll ausgemalte Gotteshaus aus dem 15. Jahrhundert. Fast 500 Gläubige wollen am katholischen Gottesdienst teilnehmen. Wer am Samstag vor Mariä Himmelfahrt das Pontifikalamt in Lohja besucht, wird nicht glauben können, dass er sich in der Diaspora befindet.

„Jumala, Isä taivaassa“, „Gott, Vater im Himmel“, schallt der Gesang der Gemeinde

durch die Kirche. 21 Priester ziehen hinter Kreuz und Evangeliar feierlich ein. Am Ende schreitet Bischof Teemu Sippo. Ein solch volles Gotteshaus erlebt Helsinkis Oberhirte nur einmal im Jahr, wenn sich im August Katholiken aus ganz Finnland aufmachen, um das Diözesanfest zu feiern. Im Hochamt und später im katholischen Zentrum Stella Maris bei Speis' und Trank wird Kirche wie sonst an keinem Tag im Jahr greifbar. Das Bistum Helsinki zeigt sich als Familie.

Für katholische Christen, die sonst 150 Kilometer und mehr zum nächsten Gottes-

dienstort fahren müssen, ist das, was in Lohja geschieht, etwas Besonderes. Sieben Pfarreien umfasst das Bistum, jede mindestens so groß wie Belgien oder die Schweiz. Die Diözese umfasst ganz Finnland, rund 338 000 Quadratkilometer, gerade einmal 20 000 weniger als Deutschland. Unter den 5,2 Millionen Einwohnern befinden sich gut 12 800 Katholiken.

Donbosco Thomas war sieben Stunden und rund 650 Kilometer unterwegs, um nach Lohja zu kommen. Der fröhliche Inder ist Pfarrer von Oulu, der nördlichsten Pfarrei Finnlands. Sie umfasst ganz Lappland. „Von Oulu aus fahre ich mehr als 300 Kilometer nach Rovaniemi, wo ich einmal im Monat eine Messe feiere“, beschreibt Thomas. Mit Rovaniemi, Tornio, Raahel und Muurola gehören neben dem Pfarrort Oulu vier Gottesdienstorte zur Pfarrei. Das eigentliche Pfarrleben konzentriert sich auf Oulu, wo mehr als die Hälfte der rund 800 Katholiken seiner Pfarrei leben.

## Pfarrei ist wie eine zweite Familie

Diaspora, das sind für finnische Katholiken die Dörfer und Städte, wo nur hier und da mal ein oder zwei katholische Familien leben. Diaspora ist dort, wohin der Pfarrer nur einmal im Monat reist – wenn überhaupt. Auch Helmuth Wiemers wohnt in der Diaspora. Der Deutsche aus dem Paderborner Land zog vor 32 Jahren in die Heimat seiner Frau, nach Pajari, einem Dorf mit 30 Einwohnern. Dort ist er der einzige Katholik und seine Kirche in Kuovola 30 Kilometer entfernt.

„Das ist keine Entfernung“, meint Wiemers, „andere fahren 100 Kilometer und mehr.“ Der Unternehmer fühlt sich in seiner Pfarrei wohl. „Sie ist wie eine zweite Familie für mich.“

Seit Jahren engagiert sich Wiemers, zunächst im Pfarrgemeinderat, nun im Wirtschaftsausschuss. „Es ist enorm, mit wenig Geld unsere Kirchengemeinde auskommen muss. Wir sind ohne Unterstützung von außen nicht lauffähig.“ Immer wieder sucht Wiemers daher nach Wegen, die Einnahmesituation zu verbessern. „Schlecht ist, dass wir

**„Enorm, mit wie wenig Geld wir auskommen.“**



Helmuth Wiemers (oben) zog aus dem Paderborner Land nach Finnland. Die Karmelitin Schwester Lucia aus Afrika fühlt sich auf der Schaukel sichtlich wohl.

Linke Seite: Diözesanfest am Begegnungszentrum Stella Maris: Die Kirche ist jung. Fotos: Alfred Hermann

nicht wie die Lutheraner oder die Orthodoxen Kirchensteuer erheben dürfen.“ Die Kirche in Finnland ist eine arme Kirche in einem reichen Land.

Vor allem in den vergangenen zehn Jahren ist die Kirche stark gewachsen. Zwei Gründe sind offensichtlich, blickt man beim Gottesdienst in Lohja durch die Reihen: Die katholische Kirche in Finnland ist jung und international. Vor allem Arbeitsmigranten aus Polen sowie Flüchtlinge aus Afrika und

Asien stießen dazu. Bischof Sippo liegt es am Herzen, dass die Gläubigen aus den vielen Nationen zu einer Kirche zusammenwachsen. „Wenn wir nur aus nationalen Gruppen bestehen, haben wir keine Zukunft.“

Kirsten Anders

# Meldungen

## › Kirchen werden saniert und frisch gestrichen

St. Peter in Akureyri, Island, brauchte dringend einen neuen Anstrich. Die Kirche, ein Holzbau auf Betonkeller, wurde 1930 als Wohnhaus errichtet. Von 1998 bis 2000 wurde das Gebäude zur Kirche umgebaut, mit sanitären Anlagen im Keller und einem Gemeindesaal. Das Bistum Reykjavik verfügt gerade einmal über fünf Pfarreien. Die Hafenstadt Akureyri ist mit mehr als 18 000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Islands.

Auch die Sanierung der Kirche und der Gemeinderäume in Visby auf der Insel Gotland, Schweden, sind abgeschlossen. Die katholische Pfarrei dort ist sehr klein, aber vor allem im Sommer kommen viele Touristen. Im Gebäudekomplex der Gemeinde mussten Feuchtigkeitsschäden und Schimmelbildung behoben sowie Brandschutz- und Sicherheitssysteme installiert werden.



Foto: Christian Noval/Bonifatiuswerk

## › Nordische Bischöfe in Turku und Rom



Bischof Czeslaw Kozon (Dänemark), Kardinal Anders Arborelius (Schweden) und Bischof Teemu Sippo (Finnland, v.l.). Foto: Bonifatiuswerk

Im finnischen Turku tagte die Frühjahrsvollversammlung der Nordischen Bischofskonferenz. Unter anderem sprachen die Bischöfe über die schwierigen Entfaltungsmöglichkeiten der katholischen Kirche im Norden. Die Erfahrungen zeigten, dass die Katholiken häufig nicht so anerkannt würden wie die Staatskirchen. Eine Woche lang hielten sich die nordischen Bischöfe zudem in

Rom auf. Erzbischof Arthur Roche, Sekretär der Gottesdienst- und Sakramentenkongregation, bescheinigte ihnen einen hohen Standard der Übersetzungen von liturgischen Texten in ihre jeweiligen Landessprachen. Von Papst Franziskus wurden die Gäste in einer Audienz für ihren bischöflichen Dienst gestärkt. Die Bischöfe feiern in allen Hauptkirchen Roms die Eucharistie.

## › Baufortschritte in Nuuk auf Grönland

In Nuuk auf Grönland, zugehörig zum Bistum Kopenhagen, wird das katholische Pfarrzentrum, bestehend aus Kirche, Gemeinderäumen und Priesterwohnung, mit Hilfe des Bonifatiuswerkes umweltgerecht saniert (Foto links). Die Arbeiten in der Kirche sind fast beendet.

Auch im Pfarrzentrum wurden die letzten Wände gestrichen und die

Badezimmer fertiggestellt. Haushaltsgeräte wurden installiert und Kabel angeschlossen. Die neue Heizungsanlage wurde ebenfalls in Betrieb genommen; sie soll die Heizkosten erheblich senken. Das Pfarrzentrum in Nuuk wird künftig der zentrale Treffpunkt für die 350 auf Grönland verstreut lebenden Gemeindemitglieder sein.



Das Marienkloster auf Tautra soll erweitert werden. Foto: Patrick Kleibold/Bonifatiuswerk

## › Marienkloster Tautra wird erweitert

Das Marienkloster auf Tautra ist ein Symbol für die aufblühende katholische Kirche in Norwegen. Der Neubau des Zisterzienserinnenklosters im Trondheim-Fjord wurde 2006 fertiggestellt. Das Kloster ist mittlerweile nur ein Beispiel dafür, dass einige Orden in Norwegen eine neue Blüte erleben. Zu Beginn lebten sieben Schwestern auf Tautra. Mit nunmehr 16 Schwestern aus zwölf Nationen hat sich diese Zahl mehr als verdoppelt. Diese Entwicklung bringt auch Herausforderungen mit sich. Das Kloster ist zu klein geworden. Des-

halb soll ein neuer Flügel angebaut werden, der acht Klosterzellen und davon vier barrierefreie Zellen beinhaltet: Die Zisterzienserinnen möchten ihren älteren Mitschwestern eine Teilhabe an der Gemeinschaft bis ins hohe Alter ermöglichen.

Mit Schwester Birgitte Pinot hat das Marienkloster Tautra auch eine neue Mutter Oberin gewählt. Für sechs Jahre wird sie der Ordensgemeinschaft der Zisterzienserinnen vorstehen. Sie ist damit die dritte Priorin nach Schwester Rosemary und Schwester Gilchrist Lavigne.

## › Kardinal Arborelius stellt sein Buch vor

„Mit heiliger Ungeduld“ heißt das erste Buch von Nordeuropas erstem Kardinal in deutscher Sprache. Anlässlich des Katholikentags in Münster hat Anders Arborelius sein Werk vorgestellt. Mit dabei war auch Pater Dominik Terstriep aus der katholischen Gemeinde St. Eugenia in Stockholm, der das Buch ins Deutsche übersetzt hat. „Das Buch kann als eine grundlegende Einführung in den Glauben verstanden werden, denn in einer säkularen Welt ist eine Gottesfreundschaft von besonderer

Bedeutung“, sagte Kardinal Arborelius. „Als Christ kann man nur überleben, wenn man miteinander verbunden ist. Wenn man sich für Gott öffnet, kann man Gemeinschaft erfahren.“

Vor fast einem Jahr wurde Anders Arborelius zum Kardinal ernannt. Ein wichtiges Zeichen für die katholische Diasporakirche in Nordeuropa, denn so sei die Peripherie in die Mitte gekommen, „den Vergessenen wurde wieder Aufmerksamkeit geschenkt“, sagte Kardinal Arborelius.



Kardinal Anders Arborelius signiert sein neues Buch. Foto: Theresa Meier/Bonifatiuswerk

## › Neu ernannt

Pater Antonius Sohler ist neuer Generalvikar des Bischofs von Tromsø. Er stammt aus Heimenkirch im Landkreis Lindau. Theologie hat er in Rom studiert und dort 15 Jahre lang gearbeitet. Es folgten einige Jahre in Amsterdam und Bayern – bis er auf die katholische Kirche in Nordnorwegen aufmerksam wurde.

## › Protest gegen Beschneidungsgesetz

Ein neues Gesetz in Island soll die religiös begründete Beschneidung von Jungen verbieten. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz des Nordens, Bischof Czeslaw Kozon (Kopenhagen), hat sich in einem Brief an Islands Premierminister und den isländischen Botschafter in Kopenhagen gegen diese Stigmatisie-

rung bestimmter religiöser Gruppen ausgesprochen.

Kozon verweist auf die lange religiöse Tradition der Beschneidung bei Juden und Muslimen. Eine gesundheitliche Beeinträchtigung gebe es nicht. Dieses Vorhaben, schreibt er, werde den Religionsfrieden in Gefahr bringen.



# Neues Zentrum für geistliches Leben

Es ist selten in den nordischen Ländern, dass ein neues Kloster eingeweiht wird. Die Missionsschwestern vom Kostbaren Blut in Dänemark konnten ein solches Ereignis feiern.

Die Freude über den Klosterneubau in Holte, nördlich von Kopenhagen, ist groß. Doch die Ordensfrauen erinnerten auch an den langen Weg, der hinter ihnen liegt: „Er begann mit dem schweren Entschluss, unser bisheriges Haus – den Nordvanggaard – zu verkaufen“, hieß es im Einladungsschreiben. Zwei Jahre dauerte die Suche nach einem Käufer – jetzt soll auf dem ehemaligen Klostergelände ein Zentrum für Flüchtlinge eingerichtet werden. Ähnlich schwierig gestaltete sich die Suche nach einer neuen Bleibe, „denn die dänische Bau- und Wohnweise mit großen Wohnzimmern und sehr kleinen, miteinander verbundenen Schlafzimmern, eignet sich nicht unbedingt für eine Ordensgemeinschaft“. Daher beschlossen die Missionsschwestern, selbst zu bauen. Nach einer einjährigen Bauphase sind sie nun in ihr neues Kloster eingezogen.

Bischof Czeslaw Kozon hatte den Grundstein bereits gesegnet. Diesen Stein hatten die Schwestern von ihrem ehemaligen Haus in Bistup/Birkerød mitgebracht, das seit 1959 die Schwesternkommunität, die katholische Kirchengemeinde und ein Altenheim beherbergte.

Das insgesamt 400 Quadratmeter große Kloster ist mit einer Solaranlage und einem umweltfreundlichen Warmluftsystem ausgestattet, bietet Platz für mindestens fünf Schwestern und hat zudem zwei Gästezimmer. Zu den bereits in Dänemark tätigen Schwestern sollen bald noch zwei neue Mitschwestern stoßen. Das neue Kloster liegt zwischen zwei katholischen Kirchengemeinden und eignet sich deshalb gut als ein geistliches

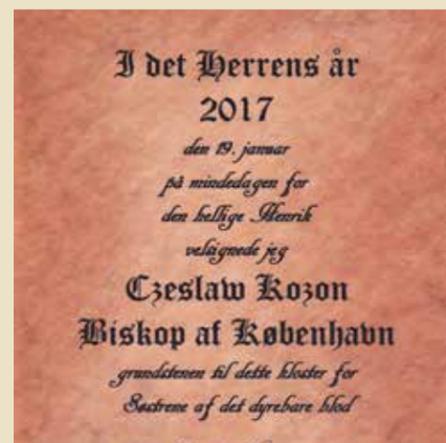
Zentrum, in dem Haus und Kapelle für pastorale Angebote wie Glaubenskurse, Gottesdienste oder eucharistische Anbetung geöffnet werden sollen.

In seiner Predigt unterstützte Bischof Kozon den Bedarf der Stärkung des geistlichen Lebens im Bistum Kopenhagen: „Es wird weiterhin wichtig sein, dass es Orte gibt, die als geistliche Zentren dienen, die die Menschen aufsuchen können. Möge euer neues Kloster ein solches geistliches Zentrum werden, das die Menschen neugierig darauf macht, euch und euer Apostolat kennenzulernen, und möge das Kloster ein Ort sein, von dem viele gute Dinge ausgehen und Menschen neue Kraft gewinnen können.“

Nach der Segnung aller Räume luden die Schwestern zu Suppe und gemütlichem Beisammensein ein. Die rund 60 geladenen Gäste aus Nah und Fern hatten somit Gelegenheit, sich kennenzulernen und zu begrüßen, unter ihnen auch die Provinzoberin der deutschen Provinz der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut – Schwester Maria Georg Loos – und Schwester Ursel Beyerle, die von 2007 bis 2009 der Kommunität als Oberin vorstand, sowie die ehemalige Oberin der Schwesterngemeinschaft auf Bornholm, die 2015 geschlossen wurde, Schwester Carina Pöppinghaus, und Schwester Michaela Oettle aus Neuenbeken.

Schwester Anna Mirijam Kaschner

*„Mögen vom Kloster viele gute Dinge ausgehen.“*



# Ein wahrer Europäer

Was wir vom seligen Niels Stensen lernen können, beschreibt der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode.

Niels Stensen ruft Kirche und Theologie aus dem Binnendenken heraus und stiftet sie an zum Dialog mit den Naturwissenschaften, mit Politik und Gesellschaft. Dazu habe ich zusammen mit der Katholischen Hochschulgemeinde Osnabrück die Niels-Stensen-Akademie gegründet, die bereits zum zehnten Mal an der Universität Osnabrück stattfand.

Wenn wir mit Niels Stensen in diesen Dialog eintreten, was können wir da von ihm lernen? Sicherlich können wir von dem seligen Naturforscher und Bischof keinen politischen Unterricht erwarten, aber wir können bei ihm Grundhaltungen ausmachen, die zu jeder politischen Kultur dazugehören.

Wir können lernen, auf der Suche zu bleiben, nie fertig zu werden mit der Erforschung der Wirklichkeit und Wahrheit, gegen feste Bilder, feste Vorurteile und Urteile, auch gegen alle Besserwisserei.

Wir können uns mit ihm dazu verpflichten, der Wirklichkeit auf den Grund zu gehen, dem Makrokosmos wie dem Mikrokosmos, wie er es tat in Anatomie und Medizin, in Paläontologie, Geologie und Kristallographie. Wir können von ihm lernen, uns der Wirklichkeit zu stellen und sie zu gestalten mit Argumenten und nicht mit bloßen Behauptungen, Simplifizierungen, Generalisierungen und Ideologisierung. Wir sollen die Fakten annehmen und interpretieren und nicht ins Postfaktische ableiten.

Wir können von ihm *conversio* lernen, Umkehr und Wandlung, gegen eine Orientierung am verklärten Gestern oder einem erträumten Morgen und für eine Orientierung am Heute in seiner ganzen Komplexität.

Wir können von ihm lernen, uns den Armen, den Kleinen, Schwachen, an den Rand Geratenen zuzuwenden. Wir können von ihm lernen, Widerstände und Leiden auszuhalten und sich von ihnen in vernünftiger Weise herausfordern zu lassen gegen eine Politik, die selbst Gott spielen will, statt dem Größeren zu dienen.

Und wir können von Niels Stensen lernen, was es heißt, ein wahrer Europäer zu sein. Er selbst kam von Dänemark aus in verschiedene Länder Europas. Er konnte von Gesamteuropa her denken, fühlen und handeln, auch über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg. In unserem heutigen Europa, das zu zerbrechen droht, in dem die Grundlagen der Demokratie gefährdet sind, in dem die Unkultur der Stimmungsmache, des Hasses und der Gewaltbereitschaft um sich greift, sind die Gestalt und die Handlungen von Niels Stensen von höchster Bedeutung.

## > Hintergrund

### Niels-Stensen-Akademie

Glaube und Wissenschaft – zwei Worte, zwei Welten. So sehr sie oft auch miteinander fremdeln, so fruchtbar ist der Dialog. Denn sie haben sich viel zu sagen. Die Niels-Stensen-Akademie, von Bischof Franz-Josef Bode und der Katholischen Hochschulgemeinde Osnabrück ins Leben gerufen, will helfen, diesen Dialog zu führen und zu fördern. Der Namensgeber Niels Stensen, Naturforscher und Bischof im 17. Jahrhundert, vereinigt beide Dimensionen des Forschens und Suchens in seiner Person. Infos: [www.niels-stensen-akademie.de](http://www.niels-stensen-akademie.de)



Dieses Porträt zeigt Niels Stensen in seiner Zeit in Florenz. Das Gemälde wird dem Florentiner Hofmaler Justus Sustermans zugeschrieben.

## Kleine Taschen aus alten Ordenskleidern

Die Kleider der Birgittenschwestern sind grau. Im 14. Jahrhundert, zu Lebzeiten der Ordensgründerin Birgitta, sollte dieses Grau an die selbstgewebten Kleider der Armen erinnern. Nur sehr reiche Menschen konnten damals gefärbte Kleidung tragen.

Aus dem grauen Stoff ausrangierter Gewänder haben ehemalige Praktikantinnen des Birgittenklosters im schwedischen Vadstena nun Taschentuchbehältnisse genäht und diese beim Katholikentag in Münster am Stand des Ansgar-Werkes verkauft. Der Erlös ist für das



Gästehaus bestimmt, das saniert werden muss. Viele Menschen, die sich nach Ruhe am Ufer des Vätternsees sehnen, mieten sich gern und günstig im Gästehaus des Ordens ein. (asa)

Ehemalige Praktikantinnen verkauften selbst genähte Taschen. Foto: Jörg Sabel

## Das Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg

Das Ansgar-Werk will das Miteinander der über große Entfernungen verstreuten Katholiken des Nordens fördern. Es unterstützt die pastorale Arbeit in Gemeinden und Diözesen, vor allem die Aus- und Fortbildung des Priesternachwuchses.

Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg  
Postfach 1380, 49003 Osnabrück,  
Telefon: 0541 318-159  
E-Mail: [ansgarwerk-oshh@bistum-os.de](mailto:ansgarwerk-oshh@bistum-os.de)  
Homepage: [www.ansgar-werk.de](http://www.ansgar-werk.de)

Vorstand:  
Domdechant Ansgar Lüttel (Vors., Osnabrück)  
Veronika Pielken (stv. Vors., Hamburg)  
Karin Vornhülz (Schriftführerin, Osnabrück)  
Pfarrer Bernhard Angrick (Wittenburg)  
Jugendpfarrer Michael Franke (Osnabrück)  
Albert Geusen-Rühle (Neustadt i.H.)  
Dompropst em. Nestor Kuckhoff (Hamburg)  
Susanne Wübker (Langeoog)  
Christian Adolf (Osnabrück/Bremen)

## Bitte helfen Sie! Die Katholiken in Nordeuropa danken es Ihnen.

Bankverbindung:  
Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg  
Darlehnskasse Münster IBAN: DE26 4006 0265 0020 1021 00

### Möchten Sie regelmäßig helfen?

Unsere katholischen Schwestern und Brüder in den nordischen Ländern sind dankbar für Ihre Unterstützung. Für eine regelmäßige Spende senden wir Ihnen gerne ein SEPA-Mandat. Senden Sie uns dazu unten stehenden Coupon oder rufen Sie uns einfach an unter 0541 318-159.

**Ja, ich möchte das Ansgar-Werk dauerhaft unterstützen. Bitte senden Sie mir die entsprechenden Unterlagen.**

Name/Vorname

PLZ/Ort

Straße



## Glaube in der Diaspora

Norwegen hat 5,2 Millionen Einwohner, die Bevölkerungsdichte liegt bei 13 Einwohnern pro Quadratkilometer. Auf dem 66. Grad nördlicher Breite liegt der Polarkreis und teilt das Land in zwei Hälften. Die rund 100 000 registrierten Katholiken gehören 35 Pfarrgemeinden an. Das Bistum Oslo umfasst nicht das gesamte Königreich, sondern es gibt in Trondheim und Tromsø noch zwei Territorialprälaturen, an deren Spitze ein Bischof steht.

Das Ansgar-Werk unterstützt die katholische Kirche in Norwegen ebenso wie in Schweden, Island, Dänemark und Finnland.



Tvedestrand Dorf in Aust-Agder, Norwegen. Foto: istock/Dafinci

Ansgar-Werk der Bistümer Osnabrück und Hamburg

[www.ansgar-werk.de](http://www.ansgar-werk.de)